

Bedrängten weltweit helfen. Von Mensch zu Mensch.

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“

Matthäus 25,40



hoffnungszeichen

sign of hope

www.hoffnungszeichen.de

ISSN 1615-3413

07 / Juli 2019



Uganda – S. 4

Startschuss für Ernährungsprogramm

Südsudan – S. 12

Ölskandal: Zivilgesellschaft begehrt auf

GEPRÜFTE
TRANSPARENZ.



Spendenzertifikat
Deutscher Spendenrat

ORGANISATION MIT
UNO-BERATERSTATUS



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

Dürre in Nordkenia:

Verzweifelt und erschöpft

Seite 10–11

hoffnungszeichen



Reimund Reubelt
Erster Vorstand

Aktuelle Projekte

- 3 Uganda
Bäume für Einkommen und Klimaschutz

- 4 Uganda
Startschuss für Ernährungsprogramm

- 10 Nordkenia
Nahrung in Zeiten der Dürre



SOCADIDO



hoffnungszeichen



hoffnungszeichen

Menschenrechte

- 6 Eritrea 
Christen in Haft

- 12 Südsudan 
Ölskandal: Zivilgesellschaft begehrt auf



AFP/Peter Marrell



Ana Tahari

Gebete

- 8 Juli 2019

- 13 Forum

- 14 Impressum

Foto Titel:

In Nordkenia herrscht Dürre, ganze Ernten sind verdorrt – eine schwere Zeit für die Menschen. Viele Bewohner der Region Marsabit leiden Hunger. Hoffnungszeichen hilft 500 Familien mit Nahrungsmitteln. Lesen Sie S. 10–11.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

über den Klimawandel wird in Politik und Gesellschaft derzeit viel diskutiert. Besonders in den ärmsten Ländern sind dessen Auswirkungen oft dramatisch. Es trifft insbesondere Menschen, die für die Umweltverschmutzung wesentlich weniger verantwortlich sind, als wir Europäer. Auch in unseren Projektländern Uganda und Kenia gehen damit zunehmend Dürren und Ernteausfälle, Not und Hunger einher.

Im Awoja-Becken im Osten Ugandas sollen die Menschen gegenüber Wetterextremen widerstandfähiger werden. Gemeinsam arbeiten wir an der Regenerierung des Ökosystems und möchten alternative Einkommensquellen etablieren. Die Wiederaufforstung mit 600.000 Bäumen trägt aktiv zum Klimaschutz bei – lesen Sie dazu S. 3.

In der Region Marsabit im Norden Kenias sind dieses Frühjahr ganze Ernten verdorrt – viele Menschen hungern. In Dukana an der Grenze zu Äthiopien wollen wir 500 bedürftigen Familien mit Nahrungsmitteln beistehen und ihnen neue Hoffnung schenken – mehr auf S. 10–11.

Im Südsudan hat die Umweltverschmutzung durch die Ölindustrie großen Schaden verursacht. Die Gesundheit von Mensch und Tier ist in den Ölfördergebieten akut gefährdet. Auch hier unterstützen wir den friedlichen Kampf gegen die Umweltsünder – lesen Sie S. 12.

Übrigens: Über die positive Wirkung Ihrer Spenden in 2018 informiert Sie der Jahresbericht von Hoffnungszeichen – siehe Notiz auf S. 13. Ihre Unterstützung kam fast 200.000 Menschen zugute – darunter war auch manche Hilfe lebensrettend. An dieser Stelle: Herzlichen Dank.

Freundlich grüßt Ihr

PS: Wir sind Ihnen zutiefst dankbar, wenn Sie eine Gabe für unsere Projekte in Uganda und Nordkenia erübrigen können.



SOCADIDO

In Schulungen lernen die Jugendlichen in Uganda, wie Baumschulen angelegt und gepflegt werden.



SOCADIDO

Ein Vertreter der Lokalregierung übergibt einem Kleinbauern den ersten von 600.000 Baumsetzlingen.

Uganda: Bäume für Einkommen und Klimaschutz

Im Awoja-Becken treffen extreme Dürre und heftige Fluten aufeinander. Zerstörte Häuser und kaum zu bewirtschaftende Böden sind die Folge.

Wasser und Wüste zugleich: Im Umland von Awoja in Ostuganda grenzen die Sumpfbereiche des ugandischen Südens an die Halbwüsten des Nordens. Das macht die Region besonders anfällig für die Auswirkungen des Klimawandels. Immer häufiger kommt es zu schweren Ernte-Ausfällen, die in der Bevölkerung zu akuter Ernährungsunsicherheit führen. Aus Mangel an Alternativen griffen die Menschen in den vergangenen Jahren auf die letzten verbleibenden Einkommensmöglichkeiten zurück: den Abbau der Waldbestände zur Herstellung von Kohle sowie Reisanbau in den Sümpfen. Das Problem hierbei: die zwei Ökosysteme, Wald und Sumpf, regulieren den Wasserhaushalt der Region. Ihre Zerstörung verschärft die Auswirkungen von Dürren und Fluten. Es entsteht ein Teufelskreis.

„Das Projekt hat mir die Augen geöffnet“

Gemeinsam mit unserem lokalen Partner *SOCADIDO* und mit finanzieller Förderung durch das *Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* unterstützt *Hoffnungszeichen* 10.000 durch die Klimaveränderungen betroffene Haushalte. Die zerstörte Natur soll wiederhergestellt und alternative Einkommensquellen für die Bevölkerung geschaffen werden. Ein erster Schritt ist bereits getan: Die Einwohner der 100 Projektdörfer wurden zu Klimaschutz und dem Zusammenhang zwischen Ökosystemen und Wetterextremen geschult. „Das Projekt hat mir die Augen geöffnet“, berichtet der 38-jährige **Martin Odongo**.

„Durch die starken Dürren und den unvorhersehbaren Regen können wir unsere Familien kaum noch ernähren. Wir haben längst verstanden, dass wir unsere Natur besser schützen müssen. *SOCADIDO* und *Hoffnungszeichen* haben uns Wege gezeigt, das zu tun.“

Seit Januar dieses Jahres wurden bereits 50 Baumschulen eingerichtet, die Setzlinge zur Wiederaufforstung herstellen und zugleich eine Einkommensquelle für ihre Betreiber sind. Insgesamt sollen so 600.000 Bäume gepflanzt werden. Als Obstbäume oder Forst tragen sie langfristig zum Einkommen der Haushalte bei. Auch Martin Odongo hat bereits Setzlinge erhalten und auf seinem Land angepflanzt.

In den kommenden Monaten wollen wir 50 weitere Baumschulen einrichten und weitere Setzlinge an die Bevölkerung verteilen. Die lokalen Bauern werden geschult, wie sie Saat und Ernte vor den Wetterextremen schützen können. Zudem erhalten sie flut- und dürreresistentes Saatgut. Liebe Leserinnen und Leser, mit Ihrer Spende (Stichwort „Uganda“) unterstützen Sie die Menschen rund um Awoja nachhaltig. Bereits mit 23 Euro können fünf Säcke resistentes Saatgut gekauft werden. Mit 46 Euro können 400 Baumsetzlinge hergestellt und verteilt werden. Wir danken Ihnen von Herzen für Ihre Hilfe!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Raphaela Betz.



hoffnungszeichen

Die Fertigstellung des Lagerhauses markiert den Beginn des Ernährungsprogrammes für mangelernährte Kinder in der Hoffnungszeichen-Klinik im ugandischen Ort Kosike.



hoffnungszeichen

Diese Hilfe ist dringend nötig, denn aktuell herrscht in der Region eine große Trockenheit, die die Ernten größtenteils verdorren ließ. Nahrung ist teuer, viele Menschen leiden Hunger.

Uganda: Startschuss für Ernährungsprogramm

Es ist soweit: Die Hilfe für mangelernährte Kinder in unserer Klinik in Kosike ist angelaufen. Der Andrang war groß, weil viele Mütter hoffen, Unterstützung für ihre geschwächten Kleinen zu bekommen.

„Es geht los!“ Neugierig scharen sich Menschen auf dem Klinikgelände in Kosike zusammen. Nach der Bauphase konnten wir Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender, schon letzten Monat berichten: Der Vorratsraum für die Nahrungsmittel des geplanten Ernährungsprogramms ist fertiggestellt. Das graublau Dach des Gebäudes leuchtet wie ein Signal in die durch die Trockenheit ausgebleichte Umgebung, und das rote Tor ist weit geöffnet. Einige Säcke und Kisten sind bereits darin gestapelt, auch wenn diese Menge noch lange nicht ausreicht, um das Ernährungsprogramm umfassend durchzuführen. „Wir starten jetzt, denn der Bedarf ist immens“, erklärt unser vor Ort verantwortlicher Mitarbeiter **Damiano Mascalconi**. „Und damit das Programm über lange Zeit sinnvoll laufen kann, brauchen wir so schnell wie möglich einen angemessenen Vorrat an Nahrungsmitteln.“

Trockenheit verhindert Ernte

Die aktuelle Trockenheit in der Region stellt ein großes Problem für die Menschen in den Dörfern dar. In diesem Jahr hat die Regenzeit zwei Monate später begonnen als normalerweise üblich. Doch auch die danach vorgenommene

Aussaat ist größtenteils wieder eingegangen, weil der Regen nicht ausreichte, um die Pflanzen zu versorgen. Als Folge schnellten die Nahrungsmittelpreise auf den lokalen Märkten in die Höhe.

Auch aus diesem Grund sind viele Mütter mit ihren Kindern hier. Sie hoffen, dass sie einen Platz im Ernährungsprogramm erhalten. In vielen Familien herrscht Hunger, und eine große Anzahl Kinder ist mangelernährt. Auch die 28-jährige **Rebecca Chepuria** ist unter den Wartenden. Ihre knapp anderthalbjährige Tochter **Martha Yeeko** wiegt nur achteinhalb Kilogramm, gesund wären über zehn Kilogramm. Das spezielle Maßband, mit dem der Oberarmumfang eines Kindes gemessen und mit dessen Hilfe der Grad der Mangelernährung festgestellt wird, zeigt einen Wert im roten Bereich. Auch für einen ungeübten Beobachter ist der Zustand des Kindes auf den ersten Blick zu erkennen. Der aufgetriebene Bauch ist das deutlichste Anzeichen dafür, dass Marthas kleinem Körper Nährstoffe fehlen, um sich gesund entwickeln zu können.

Mutter Rebecca ist schwanger, sodass sie selber stark unter dem Nahrungsmangel leidet. Ihr Mann versucht, die Familie



Der Andrang ist entsprechend groß: Im Wartebereich harren viele Mütter mit ihren kranken oder geschwächten Kindern aus. Sie hoffen auf einen Platz im Ernährungsprogramm.



Auch Rebecca Chepuria ist mit ihrer kleinen Tochter Martha Yeeko gekommen. Das Mädchen leidet an Mangelernährung und braucht Hilfe. Hier in der Klinik kann das Kind sie erhalten.

mit Viehzucht und Ackerbau zu ernähren, aber aufgrund der Trockenheit ist das derzeit sehr schwierig. Etwas Maismehl ist oft das einzige, was Rebecca zur Herstellung der täglichen Mahlzeiten zur Verfügung steht.

Der Klinikaufbau geht weiter

„Der Start des Ernährungsprogramms ist für die Menschen gerade in der aktuell schwierigen Lage ein großes Hoffnungszeichen“, erklärt Damiano Mascalzoni. „Es spricht sich herum, dass wir uns mit großem Einsatz für die Hungernden einsetzen. Auch Rebecca ist mit ihrer Tochter hergekommen, weil Nachbarn ihr von unserem Ernährungsprogramm erzählt haben.“ Wichtig ist jetzt, dass nicht nur der Nahrungsmittel-

vorrat aufgestockt und die benötigten Medikamente besorgt werden, sondern auch, dass der Aufbau der Klinik in Kosike weitergeht. „Zu dem bestehenden Vorratsraum und den weiteren Klinikgebäuden, die im Bau sind, wird noch ein kleineres Gebäude gebraucht, das speziell für die Patienten des Ernährungsprogramms als Anlaufstelle dienen soll. Es soll unter anderem einen Wartebereich und eine Küche beherbergen.“

Für die benötigten Nahrungsmittel wie Bohnen, Mais und Speiseöl sowie Hochenergiekekse und Spezialnahrung für mangelernährte Kinder wie Martha ist jeder Betrag, den Sie, liebe Leserinnen und Leser, ermöglichen können, eine große Hilfe. Haben Sie vielen Dank für Ihre Gaben.

So können Sie helfen:

Spendenstichwort: Uganda

- 15 €** ermöglichen Impfungen für Kleinkinder
- 25 €** helfen einem Kind wie Martha mit Spezialnahrung
- 75 €** unterstützen die regelmäßigen Behandlungen

Vielen Dank!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.



Wir danken der Else Kröner-Fresenius-Stiftung für die Unterstützung unseres Klinik-Projekts.

Protestieren Sie für:

- die Freilassung der Inhaftierten
- die Wahrung der Religionsfreiheit



Protestieren Sie bei:

President	Botschaft des Staates Eritrea
Isaias Afwerki	Herrn Yohannes Woldu Habtemikael
Office of the President	(Geschäftsträger a.i.)
P.O. Box 257	Stavangerstr. 18
ASMARA	10439 Berlin
ERITREA	Fax: 030-44 67 46 21
	E-Mail: embassyeritrea@t-online.de



AFP/Simon Maina

Unter Eritreas Präsident Isaias Afwerki (links) werden Menschenrechte im Land auf vielfältige Weise missachtet. Die Religionsfreiheit ist stark eingeschränkt.

Eritrea: Christen in Haft

Christen, die keiner staatlich anerkannten Religionsgemeinschaft angehören, stehen in Eritrea unter großem Druck. Die Gefahr, verhaftet zu werden, ist hoch.

Erneuter Schlag gegen christliche Gemeinden in Eritrea: Am 10. Mai verhafteten Sicherheitskräfte in der eritreischen Hauptstadt Asmara 141 Personen. Wie das christliche Hilfswerk *Open Doors* berichtet, waren unter den Verhafteten neben 104 Frauen und 23 Männern auch 14 Kinder und Jugendliche. Über die genauen Umstände der im Stadtteil Mai Temenai durchgeführten Verhaftungen sei nichts bekannt, berichtet *Open Doors* weiter, auch Anklagen seien noch nicht erhoben worden.

In Eritrea werden Christen häufig unter äußerst schlechten Bedingungen festgehalten, einige von ihnen in Schiffskontainern – wir haben in den vergangenen Jahren darüber berichtet. *Open Doors* dokumentierte über Jahre hinweg Hausdurchsuchungen, Zwangsarbeit, Beschlagnahmungen und die Beschädigung von Kirchengebäuden. Was die Verhaftung für die Betroffenen bedeuten mag, ist kaum zu ermessen, und es ist auch nicht bekannt, unter welchen Umständen sie festgehalten und wann sie wieder freigelassen werden. Berichte von Menschen, die zum Teil jahrelang inhaftiert waren, lassen das Schlimmste ahnen. Für vie-

le Betroffene wirken sich solche Verhaftungen dramatisch aus. „Familien zerfallen, weil Familienmitglieder durch die Regierung verhaftet und verschleppt werden. Manche Familienmitglieder sind gezwungen, aus dem Land zu fliehen und lassen schutzbedürftige Verwandte zurück“, fasst *Open Doors* zusammen.

Tausende ohne Anklage in Haft

Massive Defizite im Bereich der Menschenrechte und der Religionsfreiheit geben immer wieder Anlass zu Kritik am Regime des langjährigen Staatspräsidenten **Isaias Afwerki**. Die Menschenrechtsorganisation *amnesty international* (ai) prangert an, dass im Jahr 2017 tausende gewaltlose und andere politische Gefangene ohne Anklageerhebung oder Gerichtsverfahren inhaftiert gewesen seien. „Unter ihnen befanden sich ehemalige Politiker, Journalisten und Menschen, die ihren Glauben praktizierten und deren Religionsgemeinschaft nicht anerkannt war. Sie hatten weder Zugang zu einem Rechtsbeistand noch durften sie Besuch von Angehörigen erhalten. Viele befanden sich bereits seit weit über einem Jahrzehnt in Haft“, so ai.



Pfarrer Mussie Zerai engagiert sich seit Jahren für die Religionsfreiheit in seinem Land und appelliert an die Weltgemeinschaft: „Verschließt nicht die Augen!“



Angehörige staatlich anerkannter Kirchen können ihren Glauben frei leben. Christen, die Freikirchen angehören, werden dagegen verfolgt. Es drohen langjährige Haftstrafen.

Pfarrer Mussie Zerai, ein katholischer Priester aus Asmara und Vorsitzender der Hilfsorganisation *Habeshia*, hatte 2018 in einem offenen Brief darum gebeten, im Einsatz für die Religionsfreiheit in Eritrea nicht innezuhalten. Religiöse Gruppierungen würden weiterhin drangsaliert, betonte er. *„Katholische und islamische Schulen wurden geschlossen, ebenso acht medizinische Zentren und katholische Krankenhäuser; unterdessen steht der 2004 abgesetzte Patriarch der Eritreisch-Orthodoxen Tewahedo-Kirche, Abune Antonios, nach 14 Jahren noch immer unter Hausarrest“*, zitiert *Open Doors Zerai*.

„Staatlich geförderte Unterdrückung“

Der Jahresbericht für 2019 der überparteilichen *US-Kommission für internationale Religionsfreiheit (USCIRF)* zählt Eritrea neben China, Nordkorea, Pakistan und Syrien zu den 16 Ländern weltweit, in denen *„systematisch, anhaltend und entsetzlich“* gegen die Religionsfreiheit verstoßen werde. Der amerikanische Geistliche **Thomas Reese**, Mitglied der *USCIRF*, äußerte bereits 2018, Eritrea sei *„eines der schlimmsten Beispiele für die staatlich geförderte Unter-*

drückung der Religions- und Glaubensfreiheit in der Welt“. Rund 49 Prozent der eritreischen Bevölkerung gehören einer christlichen Kirche an, der überwiegende Teil davon zur *Eritreisch-Orthodoxen Tewahedo-Kirche*. Christen, die einer nicht staatlich anerkannten Religionsgemeinschaft angehören, müssen mit Verfolgung und Verhaftungen rechnen, wie zum Beispiel Angehörige der *Siebenten-Tags-Adventisten*, eine in Eritrea verbotene protestantische Freikirche.

Mit unserer Protestkartenaktion setzen wir uns für alle Menschen in Eritrea ein, die wegen ihres Glaubens inhaftiert oder anderweitiger Verfolgung ausgesetzt sind. Wir fordern darin die Freilassung willkürlich Inhaftierter und die Durchsetzung und Wahrung der Religionsfreiheit. Mit Ihrer Unterschrift können Sie den Christen in Eritrea beistehen – haben Sie vielen Dank dafür!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Anliegen für jeden Tag

Freut euch in der Hoffnung, seid geduldig in der Bedrängnis, beharrlich im Gebet! (Römer 12,12)

01. Jemen

Bei Luftschlägen Saudi-Arabiens Mitte Mai auf neun Ziele in der Hauptstadt Sanaa wurde auch ein Wohngebiet bombardiert. Sechs Zivilisten seien getötet und Dutzende verletzt worden. (Quelle: Deutsche Welle / DW)

02. Uganda

In unserer Klinik im ugandischen Kosike konnte mit Fertigstellung der Lagerräume nun das Ernährungsprogramm für mangelernährte Kinder wie die anderthalbjährige **Martha Yeeko** starten. Die Menschen vor Ort sind dankbar. Lesen Sie dazu S. 4–5.



03. Mosambik

Von den Folgen der Zyklone Idai und Kenneth im März und April sind allein in Mosambik geschätzte 1,8 Mio. Menschen betroffen. Neben Zerstörung ihrer Häuser und Verseuchung des Trinkwassers haben die Betroffenen vielerorts ihre gesamte Jahresernte und ihre Vorräte verloren. Hoffnungszeichen steht den Menschen bei. (Quelle: SPIEGEL ONLINE)

04. Weltweit

Die Zahl der Kinder, die arbeiten müssen, geht zurück; jedoch langsamer als zuletzt. Immer noch müssen 152 Mio. Mädchen und Jungen – fast jedes zehnte Kind auf der Welt – zum Überleben der Familie beitragen, erklärte das *Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (VN)* anlässlich des *Welttags gegen Kinderarbeit* am 12. Juni. (Quelle: tagesschau)

05. Nordkorea

Laut einem Bericht der *VN* sind mehr als zehn Mio. Menschen in Nordkorea von einer Hungersnot bedroht. Nach der schlechtesten Ernte seit zehn Jahren hat die kommunistische Führung die täglichen Nahrungsrationen auf 300 Gramm reduziert. (Quelle: DW)

06. Südsudan

Bei Kämpfen zwischen Angehörigen zweier Volksgruppen im Südsudan sind Ende Mai mindestens 34 Menschen getötet und 18 verletzt worden, sagte der Gouverneur des Teilstaats Twic, **Atem Madut Yak**. (Quelle: ORF)

07. Libyen

Dominik Bartsch, Leiter des *VN-Flüchtlingshilfswerks (UNHCR)* in Deutschland, beschreibt die Situation von Flüchtlingen in den Haftlagern Libyens als "verheerend". Die *Europäische Union (EU)* müsse eine Rückführung der Migranten unbedingt verhindern und jede politische Einflussmöglichkeit nutzen, um die Situation in den Lagern zu verbessern. (Quelle: Welt am Sonntag)

08. Jemen/Somalia

Nach Schätzungen des *UNHCR* halten sich im Jemen rund 250.000 Somalier auf. Sie flohen vor Gewalt und Hunger in ih-

rer Heimat, um im Jemen Arbeit zu finden oder in andere arabische Länder weiterzuziehen. Im Rahmen eines 2017 begonnenen Rückführungsprogramms seien bis Ende Mai 4.300 dieser Flüchtlinge nach Somalia zurückgekehrt. (Quelle: UNHCR)

09. Äthiopien

Das ostafrikanische Land ist auf dem Weg, Zentrum der afrikanischen Textilindustrie zu werden. 30 gigantische Industrieparks sollen die Welt im Jahr 2025 mit Kleidung „Made in Ethiopia“ versorgen. Möglich ist dies durch die niedrigsten Löhne in dieser Branche weltweit – in Bangladesch verdienen Arbeiter mehr als dreimal so viel, in China sogar das Zehnfache. (Quelle: DW)

10. Kenia

Nomadisch lebende Hirtenfamilien beginnen vermehrt mit der kollektiven Aussaat und Pflege von Weideflächen. Degradierete Böden werden so wieder fruchtbar gemacht. In Projekten lernen sie auch den Anbau von Biogemüse, heimischer Aloe oder Imkereien, was ihnen finanzielle Sicherheiten bringt. (Quelle: Focus)

11. Myanmar

Recherchen von *amnesty international (ai)* legen nahe, dass myanmarische Militärangehörige für außergerichtliche Hinrichtungen, willkürliche Festnahmen, Folter und andere Verbrechen verantwortlich seien. Während der jüngsten Eskalationen sind bislang mehr als 30.000 Menschen vertrieben worden. (Quelle: ai)

12. Afghanistan

600.000 Kinder sind laut dem *VN-Kinderhilfswerk* stark unterernährt. Sie seien elfmal gefährdeter zu sterben als gesunde Kinder. Unzählige Familien leiden unter den andauernden Kämpfen gegen die *Taliban* und den *Islamischen Staat*. Hinzu kommen Dürren, Überflutungen und Vertreibungen. (Quelle: DW)

13. Sudan

Seit dem Sturz von Staatschef **Omar al-Bashir** im April führt ein auf zwei Jahre eingesetzter Militärrat das Land. Inzwischen hat der Rat die *Scharia*, die auch in der sudanesischen Verfassung festgeschrieben ist, als Rechtsgrundlage bestätigt. Demonstrationen fordern einen Machtwechsel. (Quelle: Der Standard)

14. Nordkenia

In Marsabit im Norden Kenias herrscht Dürre – eine schwere Zeit für die Menschen. Auch die 19-jährige **Dabo Budha** und ihre vier Monate alte Tochter **Adho** sind auf Unterstützung angewiesen. Hoffnungszeichen hilft mit Nahrungsmitteln. Lesen Sie mehr dazu auf S. 10–11.



15. Brasilien

Maßnahmen wie laxere Waffengesetze, Verletzungen der Rechte indigener Bevölkerungsgruppen und verschärfte Überwachung von Nichtregierungsorganisationen lassen befürchten, dass die Menschenrechte in Brasilien knapp fünf Monate nach dem Amtsantritt von Präsident **Jair Bolsonaro** in Gefahr sind, berichtet *ai*. (Quelle: ai)

16. Äthiopien

Einer Mio. Flüchtlinge und drei Mio. Binnenvertriebenen bietet

das Land Schutz. Vieles funktioniere in den Lagern sehr gut, etwa im Bereich Bildung. Der Flüchtlingsbeauftragte der *Deutschen Bischofskonferenz*, Erzbischof **Stefan Heße**, erklärte nach einer Reise in das Land jedoch auch, die einheimische Bevölkerung dürfe sich nicht benachteiligt fühlen und: „Europa darf Äthiopien nicht alleine lassen.“ (Quelle: Domradio)

17. Uganda

Die Wasserversorgung für die südsudanesischen Flüchtlinge im nordugandischen Lager *Bidi Bidi* habe sich extrem verbessert. Grund sei eine zusammen mit *UNHCR* in der Schweiz entwickelte Methode zum leichteren und schnelleren Wasserfinden mit Karten und Online-Daten. (Quelle: swissinfo)

18. Südsudan

Papst Franziskus hatte Südsudans Präsident **Salva Kiir** und seinen Rivalen **Riek Machar** im April im Vatikan zu einem Friedenstreffen empfangen. Kiir äußerte sich nun erstmals zu dem Fußkuss durch das katholische Oberhaupt: „Ich war schockiert und musste zittern, als seine Heiligkeit, der Papst, unsere Füße küsste.“ Den Kuss betrachte er je nachdem als Segen oder als Fluch, „falls wir mit den Leben unserer Bürger spielen“. (Quelle: Domradio)

19. Weltweit

Immer mehr Menschen sind innerhalb ihrer Heimatländer auf der Flucht. Einem Bericht des *Beobachtungszentrums für interne Vertreibung* zufolge ist ihre Zahl mit 41,3 Mio. weltweit Ende 2018 auf einen historischen Höchststand gestiegen. Ein Grund dafür seien anhaltende bewaffnete Konflikte. (Quelle: tagesschau)

20. Ägypten

Human Rights Watch (HRW) wirft den ägyptischen Sicherheitskräften bei ihrem Anti-Terror-Kampf auf der Sinai-Halbinsel vor, Kriegsverbrechen begangen zu haben. Unter anderem hatte *HRW* Folter, unrechtmäßige Verhaftungen, Verschleppungen und außergerichtliche Hinrichtungen dokumentiert. (Quelle: tagesschau)

21. Iran

In den letzten Jahren hat sich im Iran eine Gegenbewegung zur obligatorischen Verschleierung gebildet. Seit Januar 2018 sind mindestens 48 Personen, die sich für Frauenrechte einsetzen, festgenommen worden. Einige wurden gefoltert und zu Gefängnis- oder Prügelstrafen verurteilt. (Quelle: ai)

22. Indien

Bei den im Mai abgeschlossenen Wahlen für ein neues Parlament wurde im Vorfeld festgestellt, dass 21 Mio. Inderinnen in den Wahlregistern nicht auftauchten, also nicht wählen durften. Es gilt als wahrscheinlich, dass die gesellschaftliche Stellung von Frauen für die Lücke verantwortlich war. (Quelle: SPIEGEL ONLINE)

23. Weltweit

Das *Gericht der EU* wies die Klage mehrerer Familien gegen die *EU* und deren Klimaziele ab; aus formellen Gründen. Die Kläger sehen ihre Grundrechte durch das Zulassen zu vieler Emissionen verletzt. Sie überlegen nun, ob sie vor den *Europäischen*

Gerichtshof ziehen. (Quelle: Protect the Planet)

24. Sudan

Sudanesische Sicherheitskräfte haben Anfang Juni Proteste gewaltsam niedergeschlagen. Dabei gab es mindestens 35 Tote. Der regierende Militär hat alle Abkommen mit der Opposition aufgekündigt und Wahlen innerhalb der kommenden neun Monate ausgerufen. (Quelle: tagesschau)



hoffnungszeichen

25. Indien

Indien hat sich auf dem *Weltverfolgungsindex* von *Open Doors* von Rang 28 auf 10 verschlechtert. Indien gehört dadurch zu den Ländern, in denen es für Christen besonders gefährlich ist, ihren Glauben zu leben. (Quelle: Open Doors)

26. Äthiopien

Vor etwa einem Jahr näherten sich die beiden Staaten mit Friedensabkommen und Grenzöffnungen einander an. Inzwischen sind die Grenzen wieder geschlossen. Bei Feierlichkeiten zur Unabhängigkeit Eritreas im Mai fehlte der äthiopische Ministerpräsident **Abiy Ahmed**. (Quelle: DW)

27. Weltweit

Papst Franziskus hat mehr gemeinsames Engagement im weltweiten Kampf gegen Hunger gefordert. Diesen zu besiegen, sei nur durch vereintes Handeln möglich. „Der Beitrag junger Menschen und ihre Fähigkeit zu Innovation dürfen nicht ignoriert werden“, betonte er. (Quelle: Domradio)

28. Ostafrika

Nach dem Verzehr der Getreidemischung *Super Cereal*, die das *VN-Welternährungsprogramm (WFP)* im Kampf gegen Unterernährung einsetzt, sind aus noch ungeklärten Gründen drei Menschen gestorben, 300 weitere erkrankt. Ein noch nie da gewesener Vorfall, so *WFP*. Die Verteilung ist gestoppt. (Quelle: Focus)

29. Tansania

Das Land hat wie Ruanda oder Kenia Plastiktüten verboten. Nutzern drohe eine Strafe von etwa 12 Euro oder zwei Wochen Haft, Herstellern 390.000 Euro, so **January Makamba**, Staatssekretär für Umwelt. In weltweit 61 Staaten gilt laut *VN-Umweltprogramm* ein solches Verbot. (Quelle: tagesschau)

30. Uganda

Es ist künftig illegal, Straßenkindern in Kampala Geld oder Lebensmittel zu geben. Das soll die Ausbeutung von Kindern eindämmen, die von Banden dafür missbraucht werden, auf der Straße zu betteln. Rund 15.000 Straßenkinder leben Schätzungen zufolge in der Metropole mit 1,5 Mio. Einwohnern. (Quelle: BBC)

31. Pakistan/Kanada

Asia Bibi hat Pakistan verlassen und konnte nach Kanada ausreisen, wo sie mit ihrer Familie vereint ist – das teilte das pakistanische Außenministerium am 9. Mai mit. Die pakistanische Christin war 2010 wegen angeblicher Blasphemie zum Tode verurteilt, 2018 jedoch freigesprochen worden. (Quelle: ai)



hoffnungszeichen

Dabo Budha und ihre vier Monate alte Tochter Adho leben in der Gemeinde Dukana im Norden Kenias unter ärmlichen Bedingungen.



hoffnungszeichen

Die junge Mutter ist glücklich über ihre bescheidene Hütte. Mit etwas Hilfe der Nachbarn baute sie ihr neues Zuhause selbst.

Nordkenia: Nahrung in Zeiten der Dürre

In Nordkenia herrscht Dürre. Die Nahrung ist knapp und der Hunger groß. In dieser Notlage hilft Hoffnungszeichen 500 Familien mit Nahrungsmitteln.

Es ist eine schwere Zeit für **Dabo Budha**. Die 19-Jährige ist Mutter einer vier Monate alten Tochter. Die beiden leben in ärmlichen Verhältnissen und wohnen in einer selbsterbauten Hütte im Örtchen Dukana direkt an der Grenze zu Äthiopien. Dabo Budha ist mittellos; sie besitzt weder Vieh, noch hat sie eine Arbeit, um sich und ihr Kind zu ernähren. Vor fünf Monaten kam sie hochschwanger nach Dukana. Sie floh vor ihrer Familie in Äthiopien, die ihre Schwangerschaft nicht akzeptierte und suchte Hilfe bei einem entfernten Verwandten. Dabo Budha kam mit der Hoffnung, hier im Landkreis Marsabit ein sorgenfreieres Leben als in ihrer alten Heimat führen zu können. Die Frau hoffte auf grüne Wiesen und bessere Lebensbedingungen. Diese Hoffnungen wurden nicht erfüllt. Da sie neu war und zusätzlich eine junge alleinerziehende Mutter, hatte sie nicht viele Möglichkeiten.

Dass an der Grenze zwischen Kenia und Äthiopien Spannungen zwischen den dort lebenden Menschen bestehen, macht die Situation der jungen Mutter nicht einfacher. Dabo Budha hat Angst um ihr Leben, da sie aus Äthiopien

stammt. Sie sagt, dass viele sie als Spionin für ihr Volk ansehen, obwohl die Bevölkerung beiderseits der Grenze der Ethnie der Gabra angehört. Dabo Budha berichtet weiter, dass sie doch nur eine arme Frau ist, die sich nach einem besseren Leben für ihr Kind und sich sehnt. Aus Verzweiflung über ihre schier ausweglose Lage hatte sie schon mehrmals darüber nachgedacht, ihrem Leben ein Ende zu setzen, um dem Elend zu entfliehen. Doch sie wird sich immer wieder der Verantwortung ihrem Kind gegenüber bewusst.

Ein Zeichen der Hoffnung

Der Hunger ist ständiger Begleiter von Dabo Budha und ihrer Tochter **Adho**, insbesondere jetzt, wo die Dürre ganze Ernten verdorren lässt. Als die Frau von einer Lebensmittelausgabe durch Hoffnungszeichen erfährt, begibt sie sich direkt auf den Weg zum Ort der Übergabe. Völlig ausgezehrt und mit traurigem Blick kommt sie an. Die Mitarbeiter geben ihr als eine der Bedürftigsten sofort eine der 500 Lebensmittelrationen. Die junge Frau erhält acht kg Maismehl, rund zwei Liter Speiseöl, fünf kg Bohnen sowie vier



Viele Menschen machen sich auf den Weg zur Lebensmittelverteilung. Hoffnungszeichen-Mitarbeiter John Tuye sorgt für einen reibungslosen Ablauf.



Eine Nahrungsmittelration mit Maismehl, Bohnen, Öl und Milch versorgt eine Familie bis zu zwei Wochen mit dem Notwendigsten.

Packungen Milch. Bis zu zwei Wochen kann sich ein kleinerer Haushalt so mit dem Nötigsten versorgen; der jungen Mutter mit ihrem Kind kann diese Ration noch ein gutes Stück länger reichen.

Heute, zwei Wochen später, geht es Dabo Budha schon deutlich besser. Die Äthiopierin ist erleichtert und dankbar für das Essen, das sie erhalten hat. Sie ist sparsam mit der Nahrung umgegangen und hat selbst nach zwei Wochen noch von den Lebensmitteln übrig. *„Ich konzentriere mich auf das Überleben meines Kindes und esse nur das, was Adho übrig lässt. Unser Ugali* koche ich eher flüssig anstatt fest, und verbrauche dadurch nur ein Kilo Maismehl für drei Tage“*, erklärt sie ihre Überlebensstrategie. *„An manchen Tagen koche ich nur Bohnen und zerdrücke sie zu einem Brei, damit mein Kind sie schlucken kann. Wenn mein Kind zufrieden ist, bin ich es auch. Ich lebe für sie.“*

Während Dabo Budha uns ihre Geschichte erzählt, hält sie ihr Mädchen im Arm und kuschelt mit ihr. Die Nahrung hat ihr Hoffnung geschenkt und eine große Last genommen: Sie kann ihr Kind wieder ernähren.

* Bezeichnung für Getreidebrei aus Maismehl in der ostafrikanischen Sprache Swahili

Nothilfe für die Hungernden

Aufgrund ausbleibender Regenfälle im Norden Kenias herrscht eine unkalkulierbare Dürreperiode mit verheerenden Auswirkungen für Mensch und Tier. Bereits in den Vorjahren hat die Bevölkerung durch solche Trockenphasen große Teile ihres Viehbestandes verloren. Um den Menschen in dieser schweren Zeit beizustehen, übergibt Hoffnungszeichen an 500 Haushalte Lebensmittelrationen, die Maismehl, Öl, Bohnen und Milch enthalten.

Liebe Leserinnen und Leser, mit Ihrer Spende unterstützen Sie diese Nahrungsmittelverteilung und helfen hungernden Menschen in Nordkenia. Bereits mit 20 Euro (Spendenstichwort „Kenia“) ermöglichen Sie einer Familie solch eine Lebensmittelration, die sie bis zu zwei Wochen lang versorgt. Mit 100 Euro können Sie fünf Haushalte mit diesen lebenswichtigen Nahrungsmitteln versorgen. Jeder Beitrag hilft. Wir danken Ihnen für alle Gaben!



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Andrew Boku Dibo.



AnaTaban

Mit dem Lied „Black Tide“ unterstützen die Sänger von AnaTaban ihre Landsleute im Engagement gegen die Ölindustrie. Sie fordern sauberes Trinkwasser und eine gesunde Umwelt.

Südsudan: Ölskandal: Zivilgesellschaft begehrt auf

Die südsudanesische Bevölkerung kämpft gemeinsam mit Hoffnungszeichen gegen die Trinkwasser-verseuchung durch die Ölindustrie.

Das südsudanesische Künstlerkollektiv *AnaTaban* fordert das Recht auf sauberes Trinkwasser und eine gesunde Umwelt für seine Landsleute ein. Die Künstlergruppe, die zugleich eine Graswurzelinitiative ist, will sich gegen diejenigen wehren, die ihr Wasser, ihr Leben und ihr Volk vergiften – die Ölindustrie. Im Südsudan gibt es eine hohe Zahl von Analphabeten. *AnaTaban* nutzt daher Kunst und Kultur als Kanäle, um die Bevölkerung zu mobilisieren und ein Bewusstsein zu schaffen. Dieser kreative Ansatz ist eine neue Art und Weise, Menschenrechtsthemen in der Gesellschaft zu kommunizieren.

Der Kampf gegen die Ölkatastrophe

Das Künstlerkollektiv *AnaTaban* – arabisch für „Wir haben es satt“ – besteht aus Mitgliedern verschiedener Kunstszenen des Südsudans und thematisiert seit seiner Gründung 2016 die großen Krisen des jüngsten Staates der Welt. „Wir haben uns aus einem einfachen Zweck zusammengeschlossen: um soziale Gerechtigkeit für unsere Landsleute zu erreichen“, erklärt **John Adoy Adar**, Sprecher von *AnaTaban*. Die Musik verleiht jenen eine Stimme, die am dringendsten gehört werden müssen. In ihrem Video mit dem Titel „Black Tide“ singen die Künstler über Auswirkungen der Ölverschmutzung auf Menschen und ihre Umwelt. Der malaysische Ölkonzern *Petronas* vergiftet nach Recherchen Hoffnungszeichens durch seine unsachgemäße Förderung und Weiterverarbeitung von Rohöl das Trinkwasser von über 600.000 Menschen im Südsudan. Eines der größten Sumpfgebiete weltweit, der Sudd, wird dadurch

verseucht. „Die Umweltkrise in unserem Land wird jeden Tag schlimmer. Wir verlieren jeden Tag Menschenleben. Wir Südsudanesen müssen es schaffen, dieses Problem in den Griff zu bekommen. Das Wichtigste ist, eine sauberere Umwelt zu schaffen. Denn das bedeutet eine gesündere Gesellschaft – und das ist es, was wir zuallererst und dringend brauchen“, betont John Adoy Adar.

Hoffnungszeichen hat das Projekt unterstützt und freut sich über das gelungene Video und die starke Botschaft des Liedes. Das Engagement *AnaTabans* und die Verwendung von Kunst und Kultur, um die südsudanesische Gesellschaft zu sensibilisieren und mobilisieren, ist einzigartig und bemerkenswert.

Unsere Menschenrechtsarbeit, liebe Leserinnen und Leser, ist nur dank Ihrer Unterstützung möglich! Gemeinsam können wir etwas bewirken. Wir danken Ihnen, dass Sie unsere treuen Wegbegleiter sind.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Sophie Günthner.

Hintergründe zur Ölkatastrophe im Südsudan finden Sie auch in dem Buch: „Das Öl, die Macht und Zeichen der Hoffnung“ von Klaus Stieglitz und Dr. Sabine Pamperrien, Verlag rüffer&rub, Zürich 2016, ISBN 978-3-907625-95-8.

Unser Jahresbericht ist da!

Knapp 200.000 Menschen in 18 Ländern haben wir im Berichtsjahr 2018 mit Ihrer Hilfe beiste-
hen können. Der Hoffnungszeichen-Jahresbericht zeigt, wie wir Bedrängten im Südsudan, in
Uganda, Armenien, im Jemen und in 14 weiteren Ländern helfen konnten.

Wichtig ist uns, Ihnen aufzuzeigen, wie wir Ihre Spenden verwendet ha-
ben und welche Verwaltungskosten dabei entstanden. Zudem informie-
ren wir darüber, wie Hoffnungszeichen e.V. generell „funktioniert“ und
was uns antreibt. Auch einen Ausblick auf unsere Arbeit in den nächsten
Jahren möchten wir wagen.

Der Bericht steht auf unserer Internetseite zur Verfügung unter:

www.hoffnungszeichen.de/jahresbericht 

Wenn Sie ein gedrucktes Exemplar bevorzugen, können Sie
dieses gerne unter Telefon 07531 9450160 oder per E-Mail an
info@hoffnungszeichen.de anfordern.

Das Hoffnungszeichen-Team freut sich über Ihre Verbun-
denheit und Ihr Interesse!



Ein Motiv aus Kosike in Uganda zielt die Titelseite unse-
res Jahresberichts 2018. Hier in dieser äußerst abgele-
genen und medizinisch unterversorgten Gegend begann
Hoffnungszeichen mit dem Aufbau einer Klinik.



Neues Post-Porto

Zum 1. Juli 2019 erhöht die Deutsche Post ihre Porto-Preise.
So erhöht sich beispielsweise der Betrag für einen Standard-
brief von 0,70 Euro auf 0,80 Euro. Auch der Preis für eine
Postkarte ins Ausland wurde angepasst – der Versand unse-
rer Protestkarte kostet damit künftig 0,95 Euro statt der
bisherigen 0,90 Euro. Wir haben den Hinweis für Sie auf der
Protestkarte bereits korrigiert.

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Hoffnungszeichen e.V.

IBAN

DE72 5206 0410 0000 0019 10

Geldinstitut

EB Kassel

BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck

Zuwendung

EURO

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom
01.04.2019 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützig-
keit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V.
anerkannt.

Zuwendungen an den Verein sind daher nach § 10b EStG
bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.

Bis zu einem Betrag von 200,- Euro gilt **der quittierte
Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als
Zuwendungsbestätigung.**

Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d - 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Datum/Quittungsstempel



SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Gläubiger-ID: DE63ZZZ00000467629 · Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

Ihre Leser- bzw. Spendernummer:



Impressum

Herausgeber:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz
www.hoffnungszeichen.de

V.i.S.d.P.:

Reimund Reubelt

Vorstand:

Reimund Reubelt (Erster Vorstand)
Klaus Stieglitz (Zweiter Vorstand)

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:

Gerhard Heizmann (Vorsitzender)
Manfred Steiner (Stv. Vorsitzender)
Pfr. Wilhelm Olschewski
Stefan Daub

Redaktion:

Barbara Amann, Andrea Badelt, Andrew Boku Dibo, Chol Thomas Dongrin, Sophie Günthner, Martin Hofmann, Vincenzo Martella, Saskia Polter, Reimund Reubelt, Klaus Stieglitz, Dorit Töpler

Redaktionsschluss / Auflage:

13.06.2019 / 31.300

Druck:

Werner Esslinger oHG Offsetdruck
(Villingen-Schwenningen)

Nachdruck:

Der Nachdruck von Artikeln ist unter Angabe der Quelle Hoffnungszeichen e.V. ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonto:

EB Kassel
IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
BIC: GENODEF1EK1
Sparkasse Hegau-Bodensee
IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
BIC: SOLADES1SNG
Postfinance (Schweiz)
Postscheck-Kto. 85-513588-8
IBAN: CH41 0900 00008 55135888
BIC: POFICHBEXXX

Mildtätig- und Gemeinnützigkeit:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V. (St.-Nr. 09041/07891) ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamts Konstanz vom 01.04.2019 anerkannt als eine gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken dienende Organisation.

Ja, ich/wir werde(n) Projektpartner

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen bis auf Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

- 30,- Euro _____,- Euro
 monatlich vierteljährlich
 zum 1. zum _____ des Monats

Für folgende Projekte: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

- ... weltweit ... im Land _____

DE _____
Meine Bankverbindung

Mein Bankinstitut

Vorname und Name (Kontoinhaber)

Datum, Unterschrift

Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an:
Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz

www.hoffnungszeichen.de/projektpartner

Zuwendungsbestätigung:

Sie erhalten für Spenden auf unsere deutschen Konten zu Jahresbeginn automatisch eine Sammelbestätigung.

Newsletter:

Aktuelle Infos direkt in Ihr E-Mail-Postfach – jetzt kostenlos anmelden unter:
www.hoffnungszeichen.de/newsletter

Datenschutz:

Der Verwendung Ihrer persönlichen Daten für Zusendungen wie dem Hoffnungszeichen-Magazin können Sie jederzeit widersprechen. Mehr unter:
www.hoffnungszeichen.de/datenschutz

Erscheinungsweise / ISSN:

monatlich / 1615-3413

Service

Fragen, Anregungen, neue Anschrift, Änderungen beim Versand?

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

✉ Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstr. 11 d
78467 Konstanz

☎ 07531 9450160
☎ 07531 9450161

✉ info@hoffnungszeichen.de
🌐 www.hoffnungszeichen.de/service

SEPA-Überweisung / Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Zahlungsempfänger: (max. 27 Stellen)

H o f f n u n g s z e i c h e n e . V .

IBAN

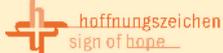
DE 7 2 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 0 0 0 0 0 1 9 1 0

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F 1 E K 1 (EB Kassel)

Danke für Ihre Spende.

Betrag: Euro, Cent



Ggf. Spendernr.

Aktionsnr.

Ggf. Spendenstichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Vorname, Name/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- od. Postfachangaben)

IBAN

D I E _____ 06

Datum:

Unterschrift(en):

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.



Hoffnungszeichen hilft Bedrängten weltweit.

Danke, dass Sie mithelfen!



Uganda

Voller Sorge hat Rebecca Chepuria (28) mit ihrer kranken Tochter Martha Yeeko die Hoffnungszeichen-Klinik in Kosike aufgesucht. Kindern wie Martha können wir durch den Beginn des Ernährungsprogramms nun noch umfassender beistehen – bereits 25 Euro helfen einem mangelernährten Kind mit Spezialnahrung. Mit 15 Euro ermöglichen Sie Impfungen für Kleinkinder und mit 75 Euro unterstützen Sie die regelmäßigen Behandlungen. Herzlichen Dank für jede Spende.

(Mehr auf S. 4–5)

Spendenstichwort: Uganda

Nordkenia

Dabo Budha ist mit ihrer Tochter Adho aus Äthiopien nach Dukana im Norden Kenias geflohen. Die junge Frau ist verzweifelt, denn sie kann ihre kleine Tochter kaum ernähren. Viele weitere Familien in der Region leiden aufgrund einer Dürre derzeit Hunger – wir möchten ihnen in dieser Notlage beistehen! Bereits mit 20 Euro ermöglichen Sie Menschen wie Dabo Budha und ihrer Tochter eine Lebensmittelration – mit 100 Euro versorgen Sie fünf Haushalte bis zu zwei Wochen lang mit dem Nötigsten. Danke für jede Gabe!

(Lesen Sie S. 10–11) Spendenstichwort: Kenia





Pfarrer
Wilhelm Olschewski
ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied

Liebe Freunde!

Begegnung am Wegesrand

Maßliebchen, kleine Blumendame,
auch Gänseblümchen ist dein Name,
„bellis perennis“ auf Latein,
Tausendschön klingt auch ganz fein.
Frostresistent und hübsch bist du,
Lebenszäh und ein Heilkraut dazu!
Die Medizin, die schätzt dich sehr:
blutreinigend, wundheilend und noch mehr.



In ganz Europa bist du zu seh'n
in Wiesen und Parks und auf den Höh'n.
Dein Blütenköpfchen folgt tags der Sonne,
denn ihre Strahlen sind eine Wonne!
Fallen aber die Regentröpfchen
schließest du schnell dein Blumenköpfchen.
Die Blätter von dir bilden eine Rosette
und in der Mitte die Blütenstätte.



Vor 600 Jahren in der Tafelmalerei
warst du als mystische Blume dabei.
Im „hortus conclusus“ viel gezeichnet,
Maria, der Mutter des Herrn zugeeignet.
In der Bildersprache zu jener Zeit:
bedeutend des Lebens Unvergänglichkeit.
Wenig beachtet und unscheinbar,
Maßliebchen, du bist doch wunderbar!



Preist den Herrn, all ihr Werke des Herrn; lobt und rühmt ihn in
Ewigkeit! Preist den Herrn, all ihr Gewächse auf Erden; lobt und
rühmt ihn in Ewigkeit! Dan 3,57/76

Herzlichst Ihr